

Er eroberte als Dichter die ganze Welt und fand am Ende nach Sigriswil zurück: Blaise Cendrars

Autor(en): **Linsmayer, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **40 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwischen drinnen und draussen: Bücher und Literaten der Fünften Schweiz
 Von Charles Linsmayer

Er eroberte als Dichter die ganze Welt und fand am Ende nach Sigriswil zurück; Blaise Cendrars

Fünf Tage vor Frankreichs Eintritt in den Ersten Weltkrieg, am 29. Juli 1914, erschien in Paris ein Aufruf, der so begann: «Die Stunde ist ernst. (...) Die Zeit der Worte ist vorbei, handeln wir! Ausländer, Freunde Frankreichs, für die dieses Land zur zweiten Heimat geworden ist, fühlen die unabdingliche Pflicht, in seinen Dienst zu treten.» Verfasser waren der Italiener Canudo und das Enfant terrible der Pariser Avantgarde, der Schweizer Blaise Cendrars alias Freddy Sauser.

Weltenbummler und Frauenschwarm

Am 1. September 1887 als Bürger von Sigriswil in La Chaux-de-Fonds geboren, lief Freddy Sauser mit sechzehn von zu Hause fort, lebte in Persien, China und Russland, wo er Zeuge der Revolution von 1905 wurde. Als er 1908 in Bern Medizin zu studieren begann, stand er noch ganz unter dem Trauma des mysteriösen Verbrennungstods seiner russischen Verlobten Helena, und angesichts solcher Erfahrungen verwundert es nicht, dass er bald einmal zur Literatur überwechselte. Kollegien aber besuchte er nach wie vor keine, war er doch inzwischen voll von zwei polnischen Studentinnen in Anspruch genommen. Er liebte die blonde Féla und machte die schwarzhaarige Bella derart eifersüchtig, dass sie die Freundin zum Doppelselbstmord zwingen wollte. Diesmal aber konnte er das Drama rechtzeitig verhindern und mit Féla nach Spiez verreisen, wo er auf Pump einen verliebten Sommer verbrachte und seine ersten Liebesgedichte schrieb.

Für Frankreich an der Front

Als er 1914 die Ausländer zum Kriegsdienst aufruft, ist er längst ein zweites Mal in Russland gewesen, hat er Amerika besucht und gilt in Paris dank Werken wie «Les Paques à New York» oder «Prose du Transsibérien» unter dem Pseudonym Blaise Cendrars als jener Dichter, von dem André Malraux sagen wird, er habe für die Franzosen «die Poesie wiederentdeckt».

Am 3. September 1914 tritt er in die Armee ein, zwei Wochen später heiratet er Féla Poznanska, die bereits Mutter eines Sohnes ist und ihm zwei weitere Kinder schenken wird. Im Oktober kommt er als Korporal zur Fremdenlegion und gerät in jenen jahrelangen Stellungskrieg hinein, bei dem Hunderttausende wegen ein paar Meter Boden verbluten, bis er am 28. September 1915 selbst so schwer verletzt wird, dass ihm der rechte Arm amputiert werden muss. Das befreit ihn vom Fronteinsatz, gibt ihn der Literatur zurück und wird 1946 dem Roman «La Main coupée» den Titel geben, der den Grabenkrieg von 1914/15 auf beklemmende Weise evoziert.



Zitat:

«Es ist mir, als ob ich einen Wald im Rücken hätte. Ich höre alle Stimmen aus der Vergangenheit. Mein Leben zappelt in einer unmöglichen Sackgasse, wo das Elend mich umzubringen droht. Ich hoffe, es ertragen zu können. Ich habe mich so daran gewöhnt, dass ich bald nicht mehr werde darauf verzichten können. Es klingt schrecklich: noch zwei oder drei Jahre, und ich bin süchtig nach dem Elend. Es wird noch so weit kommen, dass ich es als Aufputschmittel nötig habe. Was für ein Thema!»
 (An Féla Poznanska, 10. August 1912)

Volles Leben trotz Behinderung

1916 als Franzose naturalisiert, lebt Cendrars bis zu seinem Tod am 21. Januar 1961 sein Leben trotz Behinderung so weiter, dass es sich in seiner Intensität, Abenteuerlichkeit und Fülle nicht von dem zuletzt 40 Titel umfassenden literarischen Œuvre trennen lässt. Mit «L'Or», dem Lebensroman General Suters, löst er 1925 in Amerika einen Skandal aus, mit «Moravagine» zieht er 1926 die literarische Quintessenz aus den Kriegen seiner Zeit. In «Bourlinguer» gibt er 1948 ganz sich selbst in seiner unstillbaren Gier nach Leben. «Emmène-moi au bout du monde» fördert 1956 Madame Thérèse zutage: den fleischgewordenen Mythos von Paris, das Sinnbild abgründigster menschlicher Sehnsüchte.

32 Jahre lang verbindet ihn eine platonische Liebe mit Raymonne Duchâteau. Als er sie 1949 in zweiter Ehe heiratet, geschieht dies an seinem Bürgerort Sigriswil, das den berühmten Sohn begeistert aufnimmt und ihn ausrufen lässt: «Ich bin sehr stolz, plötzlich Berner und Oberländer zu sein, ja, Oberländer, ich bin ganz benommen davon!»

CHARLES LINSMAYER ist Literaturwissenschaftler und Journalist in Zürich

BIBLIOGRAFIE: Auf Französisch ist Cendrars' Gesamtwerk bei Denoël greifbar, deutsche Übersetzungen liegen bei Arche und Lenos vor.